



Eingangsportal

DESIGN

Verspiegelte Höhle

New Yorks eigenwilligstes Hotel ist das „Royalton“, ausgestattet von dem französischen Exzentriker Philippe Starck.

Im ersten Hotel, das er einrichtete, logierten niemals zahlende Gäste: „Am Eröffnungstag“, erinnert sich der französische Designer Philippe Starck, 39, „besetzte es die syrische Armee, am nächsten Morgen war es ausgebombt, doch es war das schönste Hotel im Libanon.“

Mehr als ein Jahrzehnt nach dem Disaster von Beirut hat der inzwischen mit Preisen und Auszeichnungen überhäufte Franzose sein zweites Hotel ausgestat-

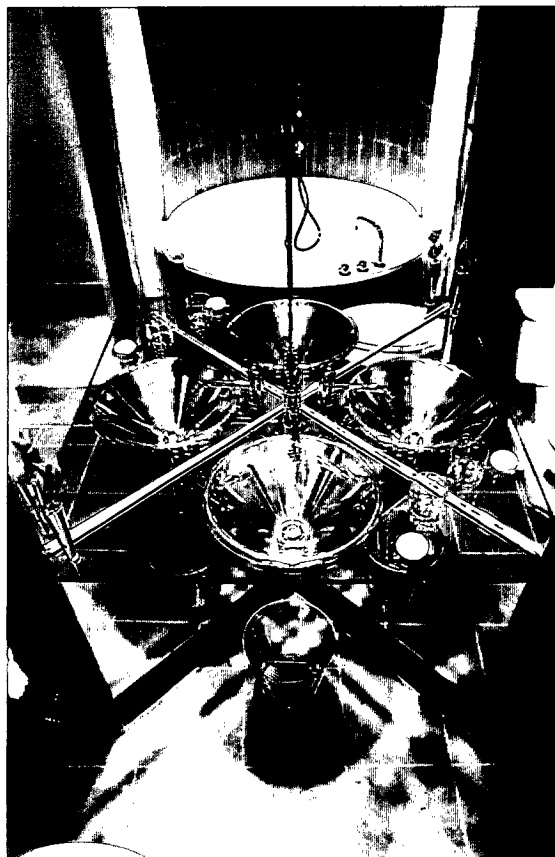
tet, dieses Mal an weniger umkämpftem Ort. An Manhattans 44. Straße, einen Steinwurf vom Times Square entfernt, hat der „Rockstar des modernen Designs“, wie das Stadtmagazin „New York“ schrieb, dem 91 Jahre alten Hotel Royalton „seine Seele eingehaucht“.

Nach neuen Makkaroniformen, extravaganten Kommoden und Kloschüsseln, nach Café- und Büro-Interieurs, die der arbeitswütige Starck in den vergangenen Jahren für seine Klientel in aller Welt nonstop entwarf, ist ihm „für uns sein Meisterstück gelungen“, sagen die Royalton-Hoteliere Steve Rubell und Ian Schrager.

Die beiden ehemaligen „Studio 54“-Betreiber und verurteilten Steuerhinterzieher hatten Starck



Lobby



Verspiegeltes Badezimmer

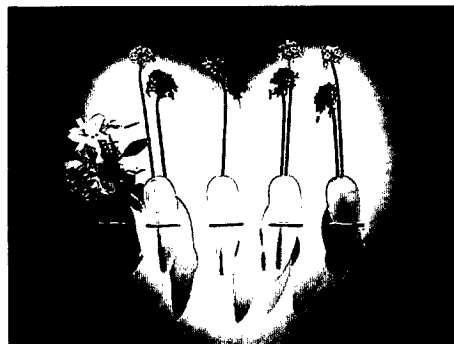
New Yorker Hotel „Royalton“, Innenansichten:



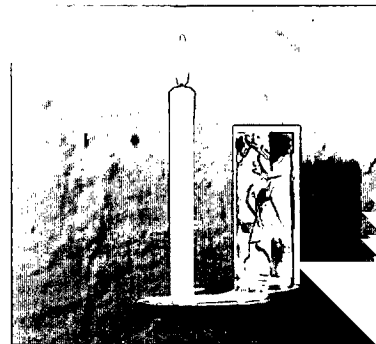
Bar



Aufenthaltszone
„Imaginäre Welt eines verrückten Professors“



Wandvasen



Kerzenlicht, Kunstpostkarte

den Auftrag erteilt, das Hotel – zuvor eine Billigunterkunft für spesenknappe Drittwelt-Vertreter und klamme Broadway-Chargen – komplett zu renovieren. Gedacht war an eine heimelige Herberge für die zahlungskräftige „Power-Klasse der neunziger Jahre“ (Rubell), für die Meute aus der Kommunikationsbranche. Auftragsgerecht entstand, mit einem Kostenaufwand von zehn Millionen Dollar, das eigenwil-

ligste, am wenigsten langweilige Hotel New Yorks.

Attraktives Herzstück ist die Lobby, deren Ausgestaltung an einen gestrandeten Ozeandampfer der dreißiger Jahre erinnert: Auf einer Art Laufbrücke, belegt mit einem tiefseeblauen Teppich, den eine helle Bordüre aus phantasievollen Geisterfiguren (Entwurf: Starck-Ehefrau Brigitte Laurent) ziert, schreitet der Royalton-Gast zu Empfangsloge und Fahrstuhlstation. Loge und Lift sind in einer konvexen Wand aus tiefrotbraunem Mahagoni eingelassen, aus der büffelhornartige Lampen herausragen.

Beidseits des Stegs befindet sich, um vier Treppenstufen abgesenkt und effektivvoll beleuchtet, eine Aufenthaltszone, deren Nutzung den Hotelgast von dem Zwang befreien soll, das Royalton

Dokumentation der Zeitgeschichte SPIEGEL-Reprints 1947–1956

Ein lebendiges und informatives Spiegelbild
der politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen
und kulturellen Ereignisse der Jahre 1947 – 1956:

Die Not der frühen Jahre – Deutsche
und Besatzer – Der Eiserne Vorhang –
Berlin-Blockade – Währungs-
reform – Gründung der
Bundesrepublik Deutschland
(und der DDR) – Vom Marshall-
Plan zum Wirtschaftswunder –
Korea-Krieg – Adenauer und
die Westintegration – Mitbestim-
mung und Betriebsverfassung –
Der 17. Juni 1953 – Souveränität
und Wiederbewaffnung –
Der Aufstieg des Franz Josef Strauß –
Die ersten Gastarbeiter – Volksaufstand
in Ungarn

Jeder Jahrgang als vollständiger
Nachdruck, im Schubert, SPIEGEL-Format.

Hiermit bestelle(n) ich (wir) zur Lieferung an
folgende Adresse:

Name

Vorname

Firma

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

_____	Alle 8 verfügbaren Jahrgänge zusammen	DM 1484,-
_____	1. Jahrgang, Reprint 1947/Nr. 1–52, 1504 Seiten	DM 128,-
_____	2. Jahrgang, Reprint 1948/Nr. 1–52, 1656 Seiten	DM 158,-
_____	3. Jahrgang, Reprint 1949/Nr. 1–53, 1960 Seiten	DM 196,-
_____	4. Jahrgang, Reprint 1950/Nr. 1–53, 2356 Seiten	DM 218,-
_____	5. Jahrgang, Reprint 1951/Nr. 1–52, 2064 Seiten	DM 218,-
_____	6. Jahrgang, Reprint 1952/Nr. 1–52, 1936 Seiten	DM 218,-
_____	7. Jahrgang, Reprint 1953/Nr. 1–52, 2008 Seiten	DM 228,-
_____	8. Jahrgang, Reprint 1954/Nr. 1–52, 2184 Seiten	DM 228,-
_____	9. Jahrgang, Reprint 1955/Nr. 1–53, 2680 Seiten	DM 228,-
_____	10. Jahrgang, Reprint 1956/Nr. 1–52, 3008 Seiten	
	Subskriptionspreis bis 31. 12. 1988	DM 198,-
	danach	DM 228,-

Datum, Unterschrift

Lieferung gegen Verrechnungsscheck; im Inland portofrei. Schicken Sie
bitte diesen Coupon zusammen mit Ihrem Verrechnungsscheck an den
SPIEGEL-Verlag, Vertriebsabteilung, Postfach 11 04 20, 2000 Hamburg 11

überhaupt noch zu verlassen. Ohrenses-
sel und Schachspieltische, Eßplätze,
Aquarienkugeln (mit siamesischen Zier-
kampffischen) und Wandvasen – alles
„Bestandteile einer imaginären Welt“, in
der, so Starck, „ein verrückter Professor
an einem hölzernen Himmelschiff für
die Reise durch Zeit und Raum tüftelt“.
Entstanden sind etwa Stuhllehnen, Tür-
griffe und Geländer, die oft an Formen
aus dem Tierreich erinnern – Schlangen-
köpfe, Haiflossen und Geweihe.

Als „geheimen Raum des Allkreuzers“
und „Zentrum der Verschwörung“ be-
zeichnet Starck die mit blauen Samtpol-
stern ausgeschlagene Rund-Bar in der
Royalton-Lobby. Sie liegt so versteckt,
daß dort „die nächste Revolution ge-
plant werden kann“ (Starck) und „nie-
mand hineingehört, der nicht weiß, wo
sie ist“ (Rubell).

Ähnlich kraß, wie sich die Royalton-
Lobby von den phantasielosen Kunst-
marmor-Empfangsgalerien anderer
New Yorker Hotelneubauten abhebt,
unterscheiden sich die Zimmer des
Royalton von herkömmlich kargem Ein-
heitsinterieur. „Wer nach New York
reist“, glaubt Starck, „ist allein, braucht
ein Obdach, ein Heim.“ 205 davon bie-
tet das Royalton, zu Preisen zwischen
140 Dollar (Einzelzimmer am Wochen-
ende) und 1200 Dollar (Penthouse). Für
das anheimelnde Ambiente sollen vor
allem das Bett und – in höheren Preis-
klassen – der Kamin sorgen.

Das Kopfende des niedrig-breiten
Bettes ist zwischen Mauervorsprüngen
eingelassen. Reichlich mit Mahagoni
ausgeschlagen, bilden diese die Wan-
dung eines „großen luxuriösen Eies“
(Starck) und zugleich die Nachttische.
Deren Ablageflächen, etwa fürs Tele-
phon, sind vom Bett aus durch bullau-
gengroße Öffnungen zu erreichen.

Den Gegenpol zum Bett soll auf der
„zentralen Achse des Zimmers“ der Ka-
min bilden, weil, so Starck, „ein Haus
ohne Feuer leblos ist“. Und wenn das,
zumal in den unteren Preisklassen, nicht
flackert, so brennt zumindest eine Kerze
in jedem Raum. Das Wachlicht auf ei-
nem flossenförmigen Halter beleuchtet
eine Kunstpostkarte. Der einzige, eigens
für das Royalton gemalte Schmuck an
den Zimmerwänden wird dreimal täg-
lich gewechselt, Mitnehmen erlaubt.

Glanzstück der mit Stereo- und TV-
Turm (einschließlich Video- und Kasset-
tenrecorder) ausgestatteten Royalton-
Zimmer sind die Bäder. Den Ort fürs
Zähneputzen, Schminken, Duschen und
Rasieren hat Starck mit runden Bade-
wannen und Waschbecken, mit gläser-
nen Tischen und stählernen Armaturen
bestückt.

„Als betrete man eine Höhle“, be-
schreibt der Designer diesen Teil seines
Werks. Der in grünem Schiefer ausgeleg-
ten Badehöhle – und seinem Konterfei –
kann der Besucher nur schwer entflie-
hen: Die Wände der Badezimmer sind
rundum verspiegelt.